Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 179 (2013)

Heft: 10

Artikel: Der Jom-Kippur-Krieg von 1973 im Lichte der Militärstrategie. Teil 1

Autor: Kuster, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Jom-Kippur-Krieg von 1973 im Lichte der Militärstrategie (1/2)

Vor 40 Jahren, am Jom-Kippur-Tag (höchster jüdischer Feiertag), griffen Ägypten und Syrien überraschend Israel an und erzielten in der Anfangsphase des Krieges im Sinai und den Golanhöhen bedeutende Erfolge, bevor sie von Israel zurückgeschlagen werden konnten. Der israelische Nachrichtendienst hatte die Zeichen des bevorstehenden Angriffs nicht erkannt; noch am 5. Oktober 1973 verkündete der Leiter des Nachrichtendienstes, die Kriegsgefahr sei «weniger als gering».

Matthias Kuster*

Die Ursache des Krieges von 1973 lag im überwältigenden Erfolg Israels im Sechstagekrieg von 1967. Israel gelang es, die gesamte Sinai-Halbinsel bis an den Suezkanal zu erobern, das Westjordanland und die Golan-Höhen zu besetzen und Jerusalem einzunehmen. Entgegen den Erwartungen Israels baten die besiegten arabischen Staaten indessen nicht um Frieden. Vielmehr begann Ägypten entlang des Suezkanals mit einem Abnützungskrieg, der erst 1970 mit einem Waffenstillstand zu Ende ging.

Der Präsident Ägyptens, Anwar as-Sadat, musste feststellen, dass sich die Situation nach dem Waffenstillstand als unhaltbar präsentierte. Als Israel sein Friedensangebot ablehnte, entschloss er sich anfangs 1973 zum Krieg. Syrien war ebenfalls bereit, in den Krieg einzutreten, während Libanon und Jordanien mangels militärischer Ressourcen eine Beteiligung ausschlossen. Ende März 1973 war die Grobplanung für den Krieg abgeschlossen und man begann mit der Mobilmachung.

Ägyptens Präsident Anwar as-Sadat (1918–1981).
Bild: Evening Standard

Die militärstrategischen Ziele

Die militärstrategischen Ziele Syriens waren auf einen einfachen Nenner zu bringen: Rückeroberung eines möglichst grossen Teils der besetzten Golan-Höhen.

Die militärstrategischen Ziele Ägyptens waren komplexer: Hauptziel war die Durchbrechung des diplomatischen Patts zwischen Ägypten und Israel, welches bisher eine diplomatische Lösung abgelehnt hatte. Für Sadats Position als Präsident war diese Pattsituation unerträglich; er hoffte, dass ein Krieg, unabhängig vom Ausgang, die beiden Grossmächte USA (die Israel unterstützen) und UdSSR (welche Ägypten und Syrien unterstützte) aufrütteln würde, um wieder in Bewegung in die Nahostpolitik zu bringen. Für ihn stand also weniger ein militärischer Sieg und der Geländegewinn, als vielmehr die Wiederaufnahme der festgefahrenen Verhandlungen mit Israel im Vordergrund.

Die weiteren Ziele waren die Tilgung der erlittenen Schmach und die Zerstörung der israelischen Sicherheitsdoktrin. Aus ägyptischer Sicht präsentierte sich diese wie folgt: Abhalten der arabischen Gegner vom Einsatz militärischer Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele dank Israels militärischer und technologischer Überlegenheit, rasche Zerschlagung arabischer Angreifer dank Israels Überlegenheit in Beweglichkeit und notorischer Uneinigkeit der Araber, Hinaustragen des Kampfes auf arabischen Boden, Vermeidung hoher Verlust sowie von Kampfhandlungen, die länger als eine Woche dauern.

Sadat hoffte, die israelische Sicherheitsdoktrin aus den Angeln heben zu können, indem er den Israelis möglichst hohe Verluste in einem längerdauernden Krieg beifügte. Sadats Kriegsziele waren derart gewählt, dass sie nicht klar messbar und überprüfbar waren.

Operatives Konzept der arabischen Gegner

Die arabischen Planer studierten eigene und gegnerische Stärken und Schwächen eingehend und kamen zum Schluss, dass Israels Vorteil in der Überlegenheit ihrer Luftwaffe, in der Fähigkeit zu Angriffsoperationen mit grossen Panzerverbänden, im hohen Technologieniveau, im hohen Ausbildungsniveau sowie in der Unterstützung durch die USA bestand. Als Schwächen Israels schätzte sie die lange Kommunikationslinie im Sinai ein (mehr als 100 km), die Anfälligkeit der Wirtschaft bei längerer Kriegsdauer, limitiere personelle Ressourcen, die Empfindlichkeit für Verluste sowie Israels überbordendes Selbstbewusstsein. Die Planer kamen zum Schluss, dass ein Erfolg in der Eröffnung eines Zweifrontenkrieges lag, der überraschend ausgelöst wurde.

> **«Der Mut und Geist des Heeres haben zu allen Zeiten die physischen Kräfte multipliziert und werden es auch ferner tun; ...»**
>
> Carl von Clausewitz, 5. Buch, 3. Kapitel

Dieser setzte allerdings umfassende Täuschungs- und Ablenkungsmassnahmen voraus.

Der Operationsplan sah vor, dass die ägyptischen Streitkräfte den Suezkanal mit fünf Infanteriedivisionen auf breiter Front überquerten und rasch einen 10 km breiten Streifen östlich des Kanals in ihren Besitz brachten. Nach einer Abwehr der israelischen Gegenoffensive sollten sie, verstärkt mit zwei Panzer- und drei mechanisierten Divisionen, weiter Richtung Osten stossen und die wichtigsten Pässe im Sinai besetzen, welche auf dem Weg zum Kanal passiert werden mussten.

Syrien sollte in einer ersten Phase die Hälfte der Golan-Höhen mit drei mechanisierten Divisionen besetzen und in einer zweiten Phase mit zwei Panzerdivisionen die gesamten Golan-Höhen einnehmen und allenfalls sogar in das israelische Kernland weiterstossen.

Fehleinschätzung der Israelis

Auf israelischer Seite war man sich zwar im Klaren darüber, dass die Araber früher oder später versuchen würden, die im Sechstagekrieg von 1967 verlorenen Gebiete wieder zurückzuerobern. Israel ging aber fest davon aus, dass dies frühestens 1975 oder 1976 geschehen würde und zudem erst, wenn die Araber über Boden-Boden-Raketen oder Langstreckenbomber verfügen würden, die das israelische Kernland erreichen konnten. Beflügelt durch die Erfolge im Sechstagekrieg waren die Israelis zudem überheblich geworden und wollten nicht wahrhaben, dass die Araber dank sowjetischer Militärhilfe inzwischen erheblich an Kampfkraft gewonnen hatten.

«Es ist alles im Kriege sehr einfach, aber das Einfachste ist schwierig. Diese Schwierigkeiten häufen sich und bringen eine Friktion hervor, die sich niemand richtig vorstellt, der den Krieg nicht gesehen hat.»

Carl von Clausewitz, 6. Buch, 27. Kapitel

Die Israelis rechneten zudem damit, dass sie ungefähr zwei Tage vor einem Angriff der Araber gewarnt würden. Diese Vorwarnzeit hätte ausgereicht, die israelischen Reserven rechtzeitig zu mobilisieren und einen Präventivschlag mit der Luftwaffe zu führen. Warnungen des israelischen Militärnachrichtendienstes, wonach die Vorwarnzeit lediglich 36 Stunden betragen könnte, wurden in den Wind geschlagen.

Lage Israels vor Kriegsausbruch

Entlang des 160 km langen Kanalabschnittes hatten die Israelis 16 befestigte Stellungen errichtet (die sogenannte Bar-Lev-Linie, benannt nach dem Errichter). 10 km östlich des Kanals hatten die Israelis parallel zum Kanal eine Strasse gebaut, auf welcher die Panzerartillerie rochieren konnte. Im Sinai waren drei Brigaden mit total 300 Panzern stationiert, auf den Golan-Höhen, die sich auf einer Länge von 60 km erstreckt, war eine Brigade mit etwas weniger als 100 Panzern stationiert. Bei Ausbruch eines Krieges hätten diese Kräfte den Angreifer aufhalten sollen, bis Verstärkung eintraf. Israel hatte also nicht die Absicht, Gelände preiszugeben.

Kräfteansatz

Kräftemässig präsentierte sich die Lage wie folgt: Ägypten verfügte über fünf Infanteriedivisionen, drei mechanisierte Divisionen und zwei Panzerdivisionen, die Syrer über drei mechanisierte Divisionen und zwei Panzerdivisionen. Beide Länder verfügten über erhebliche Bestände an Sonderoperationskräften.

Israel seinerseits verfügte über sieben mechanisierte Divisionen sowie weitere 18 unabhängige Brigaden, darunter vier Fallschirm- und neun Infanteriebrigaden.

Ministerpräsidentin Golda Meir mit Verteidigungsminister Moshe Dajan bei der Trauerfeier für die Gefallenen im Jom-Kippur-Krieg. Bild: Haaretz.com

Waffenarsenal

	Ägypten/ Syrien	Israel
Kampfpanzer	4000	2000
Schützenpanzer	3900	4000
Panzerabwehrraketen	5300	n.n.
Artillerie	1865	570
Kampfflugzeuge	682	358
Luftabwehrbatterien	180	10

Während Ägyptens und Syriens Waffenarsenal von den Sowjets gelieferte wurde, erhielt Israel seine Waffen vornehmlich aus den USA. Beide Kriegsparteien wurden während dem Krieg von den Grossmächten massiv unterstützt. ■

* Oberst i Gst Matthias Kuster, lic. iur. RA, Stab Operative Schulung, Mitglied IISS London, Mitglied Clausewitz-Gesellschaft, Sektion Schweiz, 8032 Zürich.